



TAGUNGSBAND

ZUM

3. WIMEN SYMPOSIUM

Unsere Zukunft ist kein Zufall –

weibliche Expertisen für Positionen zum technologischen Wandel.

Mittwoch, 20. November 2019, Albert-Schweitzer-Haus, Wien



INHALT

Einleitung.....	3
Programm.....	5
Round Tables.....	8
Podiumsdiskussion.....	42



EINLEITUNG

Beim 3. Wiener WIMEN Symposium haben knapp unter 100 TeilnehmerInnen (auch einige wenige Männer) diskutiert, welche Veränderungen angesichts der rasant fortschreitenden Digitalisierung wichtig sind.

Im Jahr zuvor hatten wir besprochen, welche persönliche und gesellschaftlich relevante Werte uns bei unserer Arbeit für eine ökologisch verträgliche und gerechte Zukunft leiten. Besonders wichtig haben wir beispielsweise solche Werte wie Mitsprache bei Entwicklungen, gegenseitigen Respekt und Wertschätzung, Lebensqualität für alle, Gleichstellung, Fairness und intakte Umwelt diskutiert. Diesmal wurden – darauf aufbauend – an 9 Themen-Tischen Forderungen und erste Lösungsideen an Politik, Wirtschaft und Forschung erarbeitet.

Der technologische Wandel hat u.a. massive Auswirkungen auf die Umwelt und den Klimawandel, das soziale Gleichgewicht und die Gleichstellung. Männlich dominierten Sektoren wie beispielsweise Mobilität, Energie, IT, künstliche Intelligenz und Politik sind Schlüsselbereiche für unsere Zukunft. Hier müssen wir Frauen genau hinschauen, uns zu Wort melden und unsere Beteiligung in interdisziplinären Teams einfordern.

Viele technologische Entwicklungen basieren auf big data, die über Algorithmen, bearbeitet werden und über Einstufungen Personengruppen (oftmals Frauen) benachteiligen (beispielsweise die AMS Einschätzung wer weitere Förderung am Arbeitsmarkt erhält oder die Bonitätsprüfungen für Kredite etc.). Auch selbstlernende Systeme werden immer wieder manipulativ eingesetzt und beeinflussen Kauf- und Wahlentscheidungen. Es ist dringend notwendig diese Diskriminierungen aufzuspüren und zu stoppen.



Klar ist, dass weder Technologien noch künstliche Intelligenz per se schlecht sind, sondern es immer der **Mensch ist, der sie missbräuchlich einsetzt** und nutzt. Deshalb müssen wir darauf achten, dass genügend „**weibliche Entscheidungsträgerinnen**“ **an Entwicklungen und Ausgestaltung beteiligt sind** (Stichwort weibliche Logik). Es sind auch wir, die nicht fatalistisch abwarten dürfen was kommt und es sind auch wir, die Prozesse systemisch hinterfragen und ständig im Auge behalten müssen.

Deshalb wollen wir WIMEN Frauen uns mit unser Expertise einbringen um 3 Dinge zu erreichen:

- **Die Gesamtausrichtung mitzubestimmen**, um Einflüsse zu erkennen, Interdependenzen und Zusammenhänge zu verstehen und Daten und Algorithmen zu hinterfragen
- **Ungleichheit und SystemverliererInnen aufzuzeigen**, Manipulation und Missbrauch aufzuspüren und anzuprangern, und
- konstruktive **Lösungsvorschläge zu machen und Kurskorrekturen** mit der Politik zu reflektieren und einzuleiten

Schon Simone de Beauvoir hat gesagt: „Frauen, die **nichts** fordern, werden beim Wort genommen - sie bekommen **nichts**.“

Sorgen wir dafür, dass dem nicht so ist.

Susanne Wolf-Eberl

Vorstandsvorsitzende WIMEN



PROGRAMM

- 13.00 Uhr Registrierung und Welcome
- 13.30 Uhr Begrüßung und Eröffnung mit Impro-Theater von Anita Zieher
- 13.50 Uhr Eingangsstatement zum Thema von Susanne Wolf-Eberl
- 14.00 Uhr 9 Round Table Gespräche zu verschiedenen Themen, um Forderungen an die Forschung und Politik zu stellen
- 15.30 Uhr Pause
- 15.45 Uhr Ergebnispräsentation der Round Table Gespräche durch die Tischhosts
- 16.30 Uhr Podiumsdiskussion mit Ing.in Barbara Herz, MSc (TU Graz), Mag.a Dr.in Traude Kogoj (ÖBB), Dr.in Elisabeth Oberzaucher (Forscherin zu Mensch-Umwelt-Interaktionen), Mag.a Sylvia Leodolter (Arbeiterkammer Wien) und Mag.a Anna Steiger (Vizerektorin TU Wien für Personal und Gender)
- 17.10 Uhr Publikumsdiskussion und Resümee
- 17.30 Uhr Ausklang

Rahmenprogramm:

Beim Eingang steht ein Büchertisch, wo Mag.a Verena Floriani und Dr.in Nana Walzer ihre neuesten Werke präsentieren. Helene Thümmel beobachtet die Round Table Gespräche und überrascht uns mit einer Performance "Künstlerische Resonanz" über die Diskussionen. Eveline Braun diskutiert während der Pause anhand ihres Posters zu Hintergrund und Rahmenbedingungen der Digitalisierung und dem technologischen Wandel.



Begrüßung durch Sarah Bittner-Krautsack (bmvit)

Einleitende Worte von
Susanne Wolf-Eberl





Impro-Theater von Anita Zieher und Barbara Willensdorfer





9 ROUND TABLES

Anschließend fanden neun Tischgespräche statt – moderiert jeweils von einem WIMEN-Mitglied mit einzelnen Impuls-Statements als Ausgangsbasis für die Diskussion. Die Ergebnisse in Form von Forderungen an Politik, Wirtschaft und Forderungen wurden danach von den Tischhosts präsentiert.

Tisch 1 - Wie gestalten Digitalisierung und technologischer Wandel unsere Alltagsmobilität?

Tischhost: Dipl.-Ing.in Dr.in Wiebke Unbehaun, tbw research GesmbH

Die Digital Roadmap Austria aus dem Jahr 2016 (Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort) trifft folgende Aussage zur Mobilität der Zukunft: „Das Internet der Dinge ist auch die Basis für autonomes Fahren: Mithilfe von Sensoren sind Autos in der Lage, selbstständig zu fahren. Das ermöglicht völlig neue Mobilitätskonzepte, durch eine Vernetzung von Individualverkehr und öffentlichem Verkehr mehr Komfort für den Menschen und weniger Umweltverschmutzung durch intelligentes/optimiertes Fahren. Bis 2025 werden – wenn das Potenzial des autonomen Fahrens genutzt wird – 90 % der Unfälle vermieden werden können. Gleichzeitig wird sich die Anzahl der Fahrzeuge womöglich drastisch reduzieren. Menschen, die heute geboren werden, werden vielleicht nie selbst Auto fahren.“ **Welche Herausforderungen bestehen in Hinblick auf das Ziel einer chancengerechten und klimaneutralen Mobilität aus Sicht der unterschiedlichen Modi und VerkehrsteilnehmerInnen?**

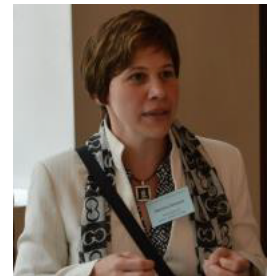


ImpulsgeberIn:

Martina Strasser studierte an der TU-Wien Raumplanung und Raumordnung. Sie arbeitet seit 12 Jahren bei Walk-space.at – dem Österr. Verein für FußgängerInnen und ist seit 25 Jahren Trainerin im Verein „drehungen – Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen“.

Im Zuge der diversen Österr. Fachkonferenzen für FußgängerInnen (www.walk-space.at/index.php/projekte/konferenz) konnte sie sich ein breites Arbeits- und Themenspektrum aneignen. Ihre Schwerpunkte liegen bei Fußverkehrsstrategien, Infrastrukturverbesserung für das Gehen, fußgängerfreundliche Verkehrs-, Siedlungs- und Städteplanung (siehe auch: FußgängerInnen-Check <https://www.walk-space.at/index.php/fussgaengercheck>) und bei umweltfreundlicher Mobilität und Begegnungszonen (siehe: www.begegnungszonen.or.at).

Neben den gesundheitlichen Aspekten des Gehens beschäftigt sie sich auch mit dem Thema Gender und Diversity im Mobilitätsbereich.



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Jede/r Österreicher/in (ab 6 Jahren) verursacht durch sein/ihr Mobilitätsverhalten rund 1,7 Tonnen CO₂ pro Jahr. Um die Klimaziele zu erreichen, muss eine Reduktion auf ca. 400 kg CO₂ je Person und Jahr angestrebt werden. Es braucht daher großes Bewusstsein und v.a. eine Veränderung im Mobilitätsverhalten. Die Digitalisierung und der technologische Wandel im Verkehr (innovative Transportmittel und neue Antriebsformen wie E-Mobilität auch für PKW, autonome Fahrzeuge oder Wasserstofftechnologie) können dabei in Maßen behilflich sein.

Denn neue Entwicklungen bringen für aktive mobile Personen einige Vorteile mit sich, wie beispielsweise:

- Informationen über alternative Mobilitätsangebote
- Preisvergleich
- Aktuelle Infos zum ÖV (Abfahrtszeiten, Störungsmeldungen)
- Ticketing via Handy
- Routing bzw. Navigation z.B. „AnachB“



Zudem gibt es zunehmend Anbietende, wie z.B. die App „Whim“, die in einem Packet verschiedenste Mobilitätsdienste (ÖV, Taxi, E-Scooter, etc.) anbieten, was den Zugang und den Wechsel zu Alternativen zum PKW erleichtern kann. Trotz Digitalisierung der Wegeleitsysteme sind gedruckte Fahrpläne und Informationen an den Haltestellen weiterhin wichtig und zu berücksichtigen. Besonders ältere Menschen oder weniger technik-affine Personen wissen diese Möglichkeiten zu schätzen.

Doch mittels Digitalisierung ergeben sich auch Chancen zur Veränderung des Mobilitätsverhaltens hinsichtlich Bewusstseinswirkung und Motivation. Es gibt die Möglichkeit via Apps Punkte zu sammeln, welche später als Rabatte bei ansässigen Betrieben eingelöst werden können. Das Spiel „Beat the Street“ in Wien bzw. „Kreuz und quer“ in München dient zur Motivation ganzer Schulklassen zum Zufußgehen (Bewegung im Alltag). Zudem besteht die Möglichkeit via Handyapp Gleichgesinnte für Gesundheitsprojekte oder Sharingmodelle zu finden.

Nutzen statt Besitzen ist das Motto der Zukunft – die Digitalisierung hilft dabei. Doch inwiefern diese Möglichkeiten auch Chancen für Frauen eröffnen ist noch nicht erforscht.

Trotz allem ist die Bereitstellung einer guten Infrastruktur und die „first / last mile“ entscheidend, ob man tatsächlich aktiv mobil unterwegs sein kann. Insbesondere im ländlichen Raum könnten künftig autonome Busse / Zubringer aufgrund geringerer Gesamtkosten mehr Chancen bieten.

„Gut zu Fuß in der Mobilitätskette“ ist somit zentral für künftige Vorhaben. Ein FußgängerInnen-Check ist bei Qualitätsverbesserungen im Wegenetz behilflich – siehe auch Walk-space Mitgliedschaft und Vereinsfolder (<https://www.walk-space.at/images/stories/pdf/folder.pdf>)

Genderperspektive:

In Österreich nutzen 64 % der Frauen, aber nur 56 % der Männer öffentliche Verkehrsmittel (und sind damit auch zu Fuß unterwegs). Hier wären Forschungen interessant, wie speziell Männer unterstützt werden könnten, um umwelt- und gesundheitsbewusst unterwegs sein zu können. Zudem werden bei Mobilitätsbefragungen die Fußwegeetappen nicht erfasst. Ein Etappenkonzept, wie in der Schweiz, würde die komplexen Wegeketten stärker hervorbringen.

Dies ist insofern wichtig, weil Frauen eine hohe Vorbildwirkung haben. Begleitwege mit einem Kind, werden zu 62% von Frauen zurückgelegt. Wege in Begleitung von 2 Kindern werden sogar zu 77% von Frauen gemacht (Mobilitätsstudie Bente Knoll, Elke Szalai, 2007).



ImpulsgeberIn:	
<p>Sylvia Göttinger (mit Unterstützung von Lena Reiser und Andrea Rauscher)</p> <p>Wirtschaftsagentur Wien, Technologie Services</p> <p>Themen: Soziale Innovationen, Assistierende Technologien</p>	
Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):	
<p>Themen Autonomes Fahren und Mobility as a Service - Traum und (mögliche) Realität:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Mehr Komfort: <ul style="list-style-type: none"> • Autonome Fahrzeuge und Barrierefreiheit (Einstieg und z.B. Begleitung von der Wohnung zum Fahrzeug, Unterstützung beim Ein-/Aussteigen) • Leistbarkeit • Verfügbarkeit: Wartezeiten; Zugang zu den Informationen und zu den technologischen Möglichkeiten (Digitale Barrierefreiheit) • Unabhängigkeit: weniger soziale Kontakte • Womit beschäftigen wir uns in der Mehr-Zeit, die uns zur Verfügung steht? 2) Weniger Umweltverschmutzung: <ul style="list-style-type: none"> • Lässt sich Alles mit dem Angebot an erneuerbaren Energien abdecken? (Elektrofahrzeuge, schnelle Verarbeitung großer Datenmengen) 3) Gesundheit: <ul style="list-style-type: none"> • Unfallvermeidung • Geräuschlosigkeit positiv / negativ • weniger Bewegung, seltener Zu-Fuß-Gehen • Leistungsdruck 	
Genderperspektive:	
Erweiterung zur Diversitätsperspektive: Angebote für Alle verfügbar und nutzbar	



Tisch 2 - Digitalisierung und e-Mobilität als Chance für die Selbstermächtigung der Bürgerin

Tischhost: Mag.a Patrizia Ilda Valentini, Business Development Managerin Ev & New Mobility von Renault Österreich

Der menschliche Fingerabdruck beim Klimawandel ist sichtbar und hat Auswirkungen auf sämtliche Weltregionen. Dass wir den Klimawandel in Griff bekommen müssen steht nicht zur Frage. Mobilität ist ein zentrales Bedürfnis und Notwendigkeit für uns Menschen und wird in den kommenden Jahren einen entscheidenden Beitrag beim Klimawandel leisten müssen. Können Technologien im Bereich der e-Mobilität in Zukunft eine ressourcenschonende Mobilität ermöglichen? Ist die Digitalisierung als Chance oder als Gefahr bei diesem notwendigen Wandel zu sehen? Wie können Bürgerinnen und Bürger durch die neuen Technologien den Wandel mittragen und dabei vielleicht ein Stück weiter in die Selbstermächtigung kommen?



<p>ImpulsgeberIn:</p>	
<p>Marcella Kral, Stv. Leiterin Fuhrparkmanagement des ÖAMTC und Obmann Stellvertreterin des Fuhrparkverbandes Austria</p> <p>Ausbildung: Handelsakademie, TGM Wien Kunststofftechnik, Donau Uni Krems: emob train/Elektromobilitätstraining</p> <p>Berufl. Werdegang: ORF, Sogelease Leasing GesmbH - Société Generale, KODAK GesmbH, Robust Plastik Kunststoffverarbeitung</p> <p>Auszeichnung: klimaaktiv Kompetenzpartner: BM für Land-und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft</p>	
<p>Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):</p>	
<p>Wir erleben derzeit eine Mobilit�twende, die einher geht mit einer Energiewende! Vom Besitzen zum Nutzen. Vom Consumer zum Prosumer. Diese 4 CASE-Themen sind eben dabei eine disruptive Entwicklung in der Mobilität einzuleiten: Connected – Autonomous – Shared & Services – Electric Die Daten aus dem Fahrzeug gehören dem/der Fahrer/in. Gemeinsam mit der FIA setzt sich der ÖAMTC mit der Kampagne „My Car My Data“ für klare Regeln zur Datenerfassung und Datenweitergabe aus dem Auto ein. Beispiel: wurde verifiziert, dass die Bremsbelagsst�rke unter dem Soll-Wert ist, wird dem Fahrer/der Fahrerin die nächst gelegene Werkstatt im Navi vorgeschlagen – ohne Preisvergleich und ohne eine 2. Meinung. Oder 2. Beispiel: höhere Versicherungsprämien für SchnellfahrerInnen? Verbraucherschutz ist wichtig- vor allem auch bei den Geodaten! Fahrzeuge von Tesla / Byten /BYD sind bereits heute auf alle CASE Themen vorbereitet. Die europäische Gesetzgebung auch? Das Gold der Zukunft sind die Daten der NutzerInnen! Bei der Produktion von Elektrofahrzeugen liegt die Wertschöpfung bei den Zellproduzenten wie Panasonic, LG Chem, CATL, Samsung SDI. Ein einziges europ. Unternehmen versucht aufzuholen: Northvolt – Partner hier sind ABB, Siemens, Vattenfall, Scania und Volvo. Der Preiskampf der Rohstoffe hat erst begonnen. Die großen Chancen der Elektromobilität sind 1. Unabhängigkeit von Erd�limporten durch den Ausbau erneuerbarer Energieträger, 2. Sektorenkoppelung, 3. Nachhaltigkeit in der Produktion von Elektrofahrzeugen, 4. die Hoheit über den Recyclingprozess bei Altakkus und 5. Kreislaufwirtschaft. Die Verlierer sind die „Blechbieger“, konventionelle Fahrzeuge und fossile Energieträger. Um unsere Klimaziele bis 2030 zu erreichen, müssen wir die Dekarbonisierung des Verkehrs schnell umsetzen, sonst drohen Strafzahlungen in Höhe von � 9 Mrd.! Die Zeit drängt.</p>	
<p>Genderperspektive:</p>	
<p>Selbstermächtigung der Bürgerin muss erhalten bleiben. Sie muss die Wahl haben, wem sie die Daten zur Verfügung stellt.</p> <p>Nachhaltigkeit In der Mobilität. Dekarbonisierung des Verkehrs.</p>	



Selbstermächtigung am Energiesektor: Es geht um dezentrale Energieversorgung in der Elektromobilität und um Sektorenkoppelung. So gelingt die Energiewende.

ImpulsgeberIn:

Christine Scharinger, seit 30 Jahren im Finanzierungsbereich in unterschiedlichen Banken tätig und seit 2008 im Bereich renewable Energy und E-Mobilität tätig.



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Digitalisierung und Mobilität — Verantwortung für eine lebenswerte und mobile Zukunft
 Es muss konzentriert und rasch gehandelt werden. Dadurch wird ein Mehrwert für Unternehmen, Gesellschaft und Umwelt geschaffen. Die Bewegung der Menschen und ihr Wunsch nach Mobilität wird in den nächsten 20 Jahren an Bedeutung weiter zunehmen. Der Klimawandel, Hunger, Armut und Energieverschwendung stellen an den Lebensraum einen besonderen Anspruch. Es wird zu einer Neuausrichtung von ökologischen und ökonomischen Systemen kommen, die ressourcenschonend und effizient eingesetzt werden. Themen wie Digitalisierung, künstliche Intelligenz in der Energiewirtschaft, Vehicle to Grid, Blockchain und Big Data werden uns in Zukunft täglich begleiten. Die Mobilität der Zukunft ist vernetzt, digital und kommunikativ!

Genderperspektive:

Die Selbstermächtigung der Bürgerin durch die E-Mobilität wird mit der neuen Technologie weiter gestärkt. Die Frau bleibt mobil und kann sich nachhaltig in das System einbringen und positiv verändern.



Tisch 3 - Digitalisierung und Universal Design – Widerspruch oder Ergänzung?

Tischhost: Mag.a Lisa Ehrenstrasser, inklusiv Design & research (iDrDesign), Stellv. Vorsitzende design for all, Zentrum für Universal Design Austria

Inklusion bzw. Diversität sind gesellschaftliche Herausforderungen, die nicht beim Thema Fremdsprachigkeit, Rollstuhl oder Alter enden sollten.

Im Gegenteil - sie bedingen eine Gestaltung, die sich partizipativ, also mit allen relevanten NutzerInnengruppen, auseinandersetzt und in den Designprozess einbringt.

Der Tisch und die ImpulsgeberInnen diskutieren die Herausforderungen digitaler Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse am Beispiel Wegführung (wayfinding): ein crossmediales Anwendungsfeld, das uns von analog bis digital im Alltag begleitet.



ImpulsgeberIn:

Mag. Lisa Ehrenstrasser ist User Experience und Interaktion Designerin. Ihre Unternehmen **iDr Design** und **benutzbar** befassen sich mit universellen **Nutzungsqualitäten** und (be-)greifbarer Gestaltung von Interaktion und Information in Umgebungen, Gebäuden, Produkten und Services.

Sie ist Stellvertretende Vorsitzende von design for all, Zentrum für Universal Design Austria, Mitglied bei International Institute for Information Design (IIID) und Design Austria (DA). www.idrdesign.net, www.benutzbar.at, www.designforall.at



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Digitalisierung ist eine Welle, der man sich nicht entziehen kann und soll. Dabei braucht es Techniken, Methoden und Entwicklungs- und Gestaltungsprozesse, die universelle **Nutzungsqualität für Alle** im Auge behalten. Eine große Rolle in diesen Prozessen spielt auch die **Einbindung aller NutzerInnengruppen und Stakeholder** in die Entwicklung und Gestaltung. Das alles vereint der internationale Ansatz des Universal Design.

Dieser Prozess und die Vorgehensweise müssen nun in Politik, Forschung, Wirtschaft und Industrie verankert und in Gesetze, Standards, Normen, Förderungen und Calls umgesetzt werden. Das ist ein nächster wichtiger Schritt für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Genderperspektive:


Durch Universal Design Methoden werden Anforderungen so integriert, dass genderspezifische Unterschiede in Interaktion, Wahrnehmung und Orientierung genauso Platz finden wie z.B.: unterschiedliche Technikenkenntnisse.



Tisch 4 - Zwischen Digitalisierung und Digitaler Kluft

Tischhost: Mag.a Elisabeth Füssl, FACTUM - apptec Ventures GmbH

Laut einer Studie des SORA Institutes aus dem Jahr 2017 sind 45% der österreichischen Bevölkerung der Meinung, dass die Digitalisierung zu einer höheren Lebensqualität für alle ÖsterreicherInnen führt, während für Männer die Vorteile überwiegen und Frauen deutlich skeptischer sind. Die Befürchtung, dass Chancenungleichheiten dadurch entstehen, dass nicht jede Bevölkerungsgruppe die gleichen Möglichkeiten hat, an digitale Informationen zu gelangen und/oder diese zu nutzen, besteht nicht nur in entwickelten OECD Ländern, sondern ist eine globale Herausforderung.

<p>ImpulsgeberIn:</p>	
<p>Nadja Bergmann, L&R Sozialforschung, www.lrsocialresearch.at, bergmann@lrsocialresearch.at</p> <p>Nadja Bergmann studierte Soziologie, Politikwissenschaften und Volkswirtschaft an der Universität Wien. Ihre berufliche Laufbahn startete sie 1998 als Fachreferentin im Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Im Jahr 2000</p>	

WIMEN - Verein zur Vernetzung und Stärkung von weiblicher Expertise in den Bereichen Mobilität, Umwelt, Energie und Öffentlicher Raum (ZVR-Zahl: 67093376)
 Wiedner Hauptstraße 39/Hofgebäude, c/o: Research & Data Competence OG, 1040 Wien
office@wimen.at

<http://www.wimen.at>



wechselte sie ins Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung und war dort bis 2001 als Forscherin tätig. Seit 2001 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin bei L&R SOZIALFORSCHUNG. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt seit über 20 Jahren im Bereich Geschlechterforschung, mit einem starken Fokus auf Arbeitsmarkt und Ausbildung. Im Auftrag der Europäischen Kommission hat/te sie die (wissenschaftliche) Leitung verschiedener EU-weiter bzw. transnationaler Forschungsprojekte inne. Mit Irene Pimminger erstellt sie gerade eine Expertise zu „Gleichstellungsrelevanten Aspekten der Digitalisierung“ für den Gleichstellungsbericht der Deutschen Bundesregierung.

Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Digitale Kluft – auch eine Frage von Gender ...

Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt sowie von immer mehr Lebensbereichen macht Bruchlinien zwischen jenen, die „Mitkommen“ und jenen, die „Nicht-Mitkommen“ auf unterschiedlichen Ebenen deutlich. Diese praktische digitale Kluft manifestiert sich in vielen Bereichen und soll anhand einiger Beispiele veranschaulicht werden:

1) Arbeitsbewertung

Zugangsmöglichkeit zu Dienstleistungen

„Den OfflinerInnen“ steht immer weniger Offline-Angebot zur Verfügung bzw. gibt es in immer mehr Bereichen den Zwang online zu sein: von sozialen Dienstleistungen, Bankfilialen, e-Jobroom etc.

2) Spaltung in „digitalisierungsaffine“ und „digitalisierungsferne“ Ausbildungen

3) Differenzierung der Kompetenzwahrnehmung und „Verwertung“

Basic digital skills: keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, advanced digital skills: auch kaum Unterschiede, Bewertung der eigenen digital skill: junge Frauen deutlich kritischer gegenüber ihren skills; Realisierung in Ausbildungen und Berufen: 0,4% der unter 15-jährigen jungen Frauen und 5% der jungen Männer können sich einen IKT-Beruf mit akademischen Ausbildungshintergrund vorstellen; der reale Frauenanteil in Informatik beträgt in Österreich wie EU-weit rund 10%.

Aus: Quirós, Carloata, Morales, Esther et al (2018): Women in the Digital Age. Brussels; OECD (2016): Education at a Glance.

4) Anwendung und Entwicklung

Aus: Bundesministerium für Bildung und Forschung: Innovationen für die Produktion, Dienstleistung und Arbeit von morgen. https://www.bmbf.de/pub/Innovationen_fuer_die_Arbeit_von_morgen.pdf,



Genderperspektive:

Die „digitale Teilung“ in weniger digitalisierungsaffine Ausbildungen und Arbeitsplätze verläuft zwischen Ausbildungs- und Berufsfeldern, die „frauen-“ bzw. „männerdominiert“ sind – damit einher geht eine ungleiche Arbeitsbewertung und -bezahlung,

trotz Betonung der Bedeutung unterschiedlicher Kompetenzen stehen „männerdominierte“ IT und Ingenieursberufe im Zentrum – vor allem hinsichtlich Bewertung und Gestaltung,

AnwenderInnen (/innen) bekommen hingegen einen anderen Platz zugewiesen – verstecktere Kompetenzen,

„Offliner_innen“ sind vor allem ältere Frauen mit niedrigem Bildungsgrad und wenig Einkommen,

Fokus liegt – wenn überhaupt – darauf, Frauen an MINT und IT heranzuführen; wäre auch umgekehrt möglich: MINT an Frauen heranzuführen bzw. IT-Dominanz zu hinterfragen – Machtfrage.

Bergmann, Nadja; Gassler, Helmut; Lechner, Ferdinand & Pretterhofer, Nicolas (2017): Digitalisierung – Industrie 4.0 – Arbeit 4.0 – Gender 4.0. Wien: Studie im Auftrag des Sozialministeriums.

ImpulsgeberIn:

Patrick Hart ist der Co-Geschäftsführer der Interdisziplinären Gesellschaft für Sozialtechnologie und Forschung - www.igsf.at. Er hat Soziologie und Informatik in Graz studiert. Während seinem Phd war er in mehreren Forschungsprojekten beschäftigt, in erster Linie zu den Themen technologischer Wandel und gesellschaftliche Auswirkungen.

Im Jahr 2018 hat er zusammen mit einer Medizinerin das Unternehmen IGSF gegründet. Das USP der IGSF ist die Vermarktung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden aus den Bereichen Sozialwissenschaft, Informatik und Medizin. Dabei sollen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in marktfähige Produkte übersetzt und damit für Wirtschaft und öffentliche Hand anwendbar gemacht werden.

Exemplarische Kundinnen: die Städte Graz und Wien, KFU Graz, BOKU Wien, SSI Schäfer, Kleine Zeitung.

Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Gender-Dimensionen in der Automatisierung von Arbeitsplätzen

Die Automatisierung von Arbeitsplätzen (durch intelligente Algorithmen oder autonome Roboter) ist

WIMEN - Verein zur Vernetzung und Stärkung von weiblicher Expertise in den Bereichen Mobilität, Umwelt, Energie und Öffentlicher Raum (ZVR-Zahl: 67093376)

Wiedner Hauptstraße 39/Hofgebäude, c/o: Research & Data Competence OG, 1040 Wien

office@wimen.at

<http://www.wimen.at>



einer der Megatrends des 21. Jahrhunderts.

Im Gegensatz zur medialen Darstellung findet dieser Prozess aber nicht schlagartig statt, sondern kontinuierlich über die nächsten drei Jahrzehnte. Dabei können insgesamt drei verschiedene "Wellen" ausgemacht werden, welche die Arbeitswelt langsam, aber nachhaltig verändern.

Frauen und Männer verteilen sich nicht gleichmäßig auf verfügbare Arbeitsplätze, es lassen sich gender-spezifische Muster am Arbeitsmarkt erkennen. Aus diesem Grund werden Frauen und Männer nicht in gleichem Ausmaß von der Automatisierung betroffen sein. Die Automatisierung von Arbeitsplätzen hat eine Gender-Dimension, welche sich massiv auf die Gesellschaft auswirken wird.

Genderperspektive:

Es ist anzunehmen, dass Frauen während der ersten Welle der Automatisierung am stärksten von dem technologischen Wandel betroffen sein werden. Das liegt daran, dass viele Tätigkeiten, welche jetzt schon automatisiert werden könnten, häufiger von Frauen als von Männern ausgeführt werden (Buchhaltung, Lohnverrechnung, Kunden-Support etc.). Neben dem Alter ist Bildung der stärkste Prädiktor für eine erfolgreiche, berufliche Neuorientierung. Der Großteil dieser Berufe verlangt eine Mittel-, teilweise eine Hochqualifizierung. Deswegen ist es wahrscheinlich, dass die betroffenen Frauen relativ schnell in der Lage sein werden, in anderen Feldern beruflich Fuß zu fassen.

Anders verhält es sich bei Männern. Der Großteil von niedrig qualifizierten Berufen erfordert primär manuelle Tätigkeiten und wird häufiger von Männern ausgeführt (Lagerlogistik, Berufsfahrer, Konstruktionsarbeiten etc.). Diese sind technisch gesehen schwieriger zu automatisieren als mentale Arbeiten (z.B. Buchhaltung) aber es fließen bereits massive finanzielle Mittel in die Erforschung und erste Erfolge sind erkennbar (selbstfahrende Autos, autonome Lagerroboter, Exoskelette für Bauarbeiten etc.)

Es ist deswegen wahrscheinlich, dass die Betroffenen größere Probleme bei der beruflichen Neuorientierung haben. Männer weisen eine erhöhte Gewaltbereitschaft auf als Frauen. Die mit der Arbeitslosigkeit eingehende Perspektivlosigkeit stellt eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Es braucht eine gender-sensible Diskussion über die Auswirkungen des technologischen Wandels.



Tisch 5 - Veränderung der Arbeitswelt durch die Digitalisierung

Tischhost: Gertraud Oberzaucher, MAS, Vorstand Verein WIMEN

Home-Office, digitale Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten, virtuelle Meetings und viele Angebote mehr, sollen die Flexibilität bezüglich Arbeitszeit und –ort erhöhen. Aber erhöhen die digitalen Angebote auch die Chancengleichheit bzw. Chancengerechtigkeit? Sind das die Angebote, die Unternehmen ihren ArbeitnehmerInnen machen? Und werden diese besonders von Frauen genutzt? Ist die Digitalisierung bei den Frauen angekommen und bringt sie ihnen Vorteile?

ImpulsgeberIn:	
<p>Gerlinde Hauer, Mitarbeiterin der AK Wien/Abt. Frauen und Familie; Veröffentlichung mehrerer Artikel zu Digitalisierung und Gleichstellung, z.B. „Digitalisierung innovativ und gendergerecht gestalten, in: „digital + gendergerecht gemeinsam“, KSOE Dossier 1/2019; „Der Roboter als Kollege: Beschäftigung in der 'Bank 2025' „ (gemeinsam mit Christina Wieser): https://awblog.at/roboter-als-kollege/ „Digitalisierung hat (k)ein Geschlecht“ in WISO 3/17</p>	



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Digitalisierung braucht Gleichstellung!

Digitalisierung in der Arbeitswelt – viele Mythen, wenig Fokus auf Beschäftigte, noch weniger auf weibliche Beschäftigte:

- Mythen: „Die Arbeit geht uns aus“; Home-Office: „Lösung“ des Vereinbarkeitsproblems, Eröffnet Digitalisierung wirklich Frauen neue Chancen im IKT-Sektor? Etc.
- Welche Auswirkungen haben Digitalisierungsprozesse auf die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten?
- Beschäftigungsbereiche von Frauen sind kaum im Fokus von Digitalisierungsdiskursen: Beispiele: Welche Auswirkungen hat Industrie 4.0 auf die Hilfsarbeiterin in der Pharmaindustrie? Wie verändern sich die Arbeitsbedingungen weiblicher Bankangestellter durch die voranschreitende Automatisierung vieler Bankdienstleistungen? (s. dazu: <https://awblog.at/roboter-als-kollege/>)

Im Kern geht es in diesen digitalen Transformationsprozessen um „alte“ Verteilungsfragen um Arbeit (bezahlte und unbezahlte) und Einkommen.

Daher: Digitalisierung muss im Sinne der Menschen gestaltet werden! In der Arbeitswelt braucht es dazu die Stärkung der Mitbestimmungsmöglichkeiten der Beschäftigten und der Gleichstellungsmaßnahmen.

<https://www.arbeiterkammer.at/arbeidigital>

Genderperspektive:

Digitalisierung „löst“ die geschlechtsspezifischen Benachteiligungen von Frauen am Arbeitsmarkt nicht. Im Gegenteil: Wenn in den Veränderungsprozessen Gleichstellungsaspekte unberücksichtigt werden, wirken die Logiken des geschlechtssegmentierten Arbeitsmarktes ungehindert und erhöhen das Risiko für Verschlechterungen für Frauen!

Daher: Es braucht eine Gleichstellungsperspektive auf allen Ebenen. Im gesellschaftlichen Diskurs (Frauen als Expertinnen bei Veranstaltungen zum Thema Digitalisierung statt reiner Männerrunden) auf der politischer Ebene (z.B. Vergaben von Fördermitteln für Digitalisierungsprojekte), betrieblicher Ebene (Frauenförderpläne, Einbindung der Mitarbeiterinnen bei betrieblichen Digitalisierungsprojekten)

https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeidigital/dialog/Digitalisierung_gestalten.html



ImpulsgeberIn:

Nasila Berangy, ÖAMTC Diversitätsbeauftragte WNB

Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft,
Politikwissenschaft sowie Kultur- und Sozialanthropologie



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

- Neue Technologien zum Anlass nehmen, um gesellschaftliche Normen und Rollenzuschreibungen zu hinterfragen und aufzubrechen.
- Für die Erhöhung der Chancengleichheit braucht es jedoch nicht nur die Flexibilisierung des Arbeitsortes, sondern auch der Arbeitszeit sowie eine geistige Flexibilisierung. Und dazu braucht es die Schaffung von Rahmenbedingungen wie z. B.: Führen in Teilzeit. Beim ÖAMTC möglich: ab 24h/w.
- Chancengerechtigkeit bedeutet auch, dass Frauen die Wahl haben, wann sie aus der Karenz zurückkehren möchten, und dass auch Männer, ohne Nachteile fürchten zu müssen, in Elternkarenz und Elternteilzeit arbeiten können.

Studie aus Deutschland: nur 23% der befragten 1000 Führungskräfte akzeptieren Mütter in Vollzeit! 46 Prozent der Vorgesetzten glauben, Mütter wollten im Vergleich zu ihren Kolleginnen und Kollegen ohne Kinder weniger gern beruflich vorankommen.¹

- Der technologische Wandel darf kein „Boys Club“ werden.

¹ Im Auftrag der Initiative Chefsache befragte das Marktforschungsinstitut Innofact 2019 1002 Führungskräfte und angehende Führungskräfte in Partnerschaften

Genderperspektive:

- Die Bedeutung von mobilen Arbeitsformen steigt – Home-Office/Telearbeit bedeutet eine substanzielle Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gleichzeitig ist es ein Brechen mit der Präsenzkultur. Digitalisierung bietet auch neue Networking-Möglichkeiten - Networking in digitalen (Arbeits-) Gruppen, ohne Präsenz.
- IT-Industrie und das Ingenieurwesen haben im Zuge der Digitalisierung an Bedeutung gewonnen. Hier bieten sich Frauen neue Chancen auf eine sichere Perspektive, ein gutes Einkommen und innovative Arbeitskonzepte.
- Elternzeit nutzen für Fortbildung.



Tisch 6 - Die Rolle der BürgerInnen bei der Entwicklung von Energiegemeinschaften (Local Energy Communities)

Tischhost: Dipl.-Ing.in Hemma Bieser, MSc, avantsmart e. U.

Ein wesentlicher Schwerpunkt zur Erreichung der Klima- und Energieziele liegt im Umbau des Energiesystems hin zu einem nachhaltigen, auf erneuerbaren Energien basierenden Energiesystem.

Das Winterpaket der Europäischen Kommission sieht als eine Maßnahme vor, sogenannte Energy Communities zu entwickeln und in den Mitgliedsländern umzusetzen. Dabei spielen die Bürgerinnen und Bürger eine wesentliche Rolle. Sie sind die EnergieproduzentInnen der Zukunft, z. B. über eigene Photovoltaikanlagen. Darüber hinaus können sie über Plattformen ihren selbst erzeugten Strom mit den Nachbarn handeln.

Die Herausforderungen bestehen nun darin, attraktive Geschäfts- und Betreibermodelle zu entwickeln. In vielen Forschungsprojekten werden derzeit schon erste Lösungen erarbeitet, fast immer in enger Zusammenarbeit mit den BürgerInnen.



ImpulsgeberIn:	
<p>Andrea Werner, MSc. arbeitet seit 2017 im Forschungsbereich Renewable Energy Systems der Fachhochschule Technikum Wien und beschäftigt sich mit NutzerInnen und AnwenderInnen hinsichtlich deren Integration und möglichen Rollen in Energiesystemen und –gemeinschaften im Rahmen von mehreren Forschungsprojekten (Flex+, DigitalEnergy4All, R2EC, Beyond). Der methodische Fokus liegt bei sozial-empirischen Analysen sowie trans-disziplinären Einbindungsprozessen, um der Vielfalt an Perspektiven Rechnung zu tragen.</p>	
Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):	
<p>Energiegemeinschaften müssen den NutzerInnen dienen – nicht andersrum!</p> <p>Energiegemeinschaften bieten eine weitere Möglichkeit aktiver Teil des Energiesystems zu sein. Neben den technischen und regulatorischen Fragestellungen rücken jedoch stärker soziale und organisatorische Aspekte in den Mittelpunkt. Hier werden also Fragen der Kommunikation in der Gemeinschaft, Transparenz der Transaktionen, Fairness und Sicherheit bei Vergütung und Abrechnung zentral sein. Insbesondere bei Energieinnovationen ohne vergleichbare Vorerfahrungen der NutzerInnen spielt Vertrauen zu den AkteurInnen eine zentrale Rolle.</p> <p>Im Gegensatz zur bisherigen Rolle von Haushalten als PV Einspeiser in das Netz, werden Energiegemeinschaften nicht nur direkten Kontakt mit AkteurInnen des Energiesektors haben, sondern auch zu einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Die Energiegemeinschaft muss sich daher in die bestehenden, realen „Gemeinschaften“ und sozialen Zusammenhänge einfügen.</p> <p>Energiegemeinschaften in denen der lokale Zusammenhalt, Regionalität und das das Prinzip der „Nachbarschaftshilfe“ genutzt und gefördert wird, sind eine mögliche Form der inneren Organisation. Gemeinschaft kann jedoch auch weitergedacht werden und durch digitale, geografisch nicht zusammenhängende, virtuelle Organisationsformen.</p> <p>Aus Befragungen mit NutzerInnen zeigt sich deutlich, dass Privatpersonen Interesse und Bereitschaft zur Mitwirkung an Energienetzwerken zeigen, insofern klare Kommunikation zu den Rahmenbedingungen gegeben sind und der Nutzen kommuniziert wird. In unserer digitalen und schnelllebigen Welt ist „Aufmerksamkeit“ und „Zeit“ eine wichtige Währung. Energiegemeinschaften müssen etwas bieten, dass es wert ist, dass sich die Personen damit beschäftigen. Ein finanzieller Anreiz ist hier bei weitem nicht ausreichend. Die Gemeinschaft solle die gesellschaftlichen und ökologischen Wirkungen adressieren, um sich mit den Werten und Visionen der Initiative identifizieren zu können.</p> <p>Zentral ist, dass bei den Energiegemeinschaften nicht die Komponenten, sondern die Personen im Vordergrund stehen – nur wenn deren Bedürfnisse, Ideen, Vorstellungen und auch Sorgen adressiert werden, können Energiegemeinschaften erfolgreich vom Papier in die Realität umgesetzt werden.</p>	



Genderperspektive:

Energiegemeinschaften richten sich oftmals an Haushalte, die bereits Technologien besitzen und in die integriert werden können. Auch wenn im Forschungsprozess sehr stark versucht wird auch die weiblichen Mitglieder dieser Haushalte einzuladen und zum Diskutieren einzuladen, überwiegend jedoch die männlichen TeilnehmerInnen in Befragungen und Workshops. Dadurch wird jedoch die Perspektive verschiedener AnwenderInnen und betroffenen Personen nicht adäquat abgedeckt und im Forschungsprojekt berücksichtigt. Die Herausforderung für umfassende NutzerInnenintegration und Co-creation ist es daher, passende und spannende Methoden und Wege zu finden, in denen vielfältige Perspektiven berücksichtigt werden können.

ImpulsgeberIn:

Stefan Wilker ist seit 2014 am Institut für Computertechnik an der TU Wien tätig und leitet die Energy & IT Group und mehrere Forschungsprojekte. Die Energy & IT Group beschäftigt sich mit den Themengebieten Smart Grids, Industrie 4.0 und künstlicher Intelligenz in aktuell fünf laufenden Projekten sowie in der Lehre. In Kooperation mit nationalen und internationalen Partner_innen werden in Projekten wie cFlex, SONDER und CLUE Problemstellungen rund um die Energiegemeinschaften erforscht und diskutiert.

Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Energiegemeinschaften – Die notwendige Mitwirkung von allen

Energiegemeinschaften werden aufgrund von EU-Direktiven auf nationaler Ebene kommen. Einem Zusammenschluss aus Personen, Haushalten oder kleinen Firmen wird dadurch unter anderem ermöglicht werden, am Energiemarkt als neuer Marktakteur teilzuhaben.

Die Führung und Struktur von Energiegemeinschaften werden eine wesentliche Auswirkung auf den Erfolg des Vorhabens haben. Betroffen und angesprochen sind hinsichtlich der Klimaziele aber alle. Eine nachhaltige Veränderung und Anpassung des Alltags an beispielsweise „Sonnenstrom“-inspirierte Modelle für die optimale Nutzung von lokal und regional erzeugtem Strom wird von mehreren Faktoren ermöglicht (persönliche Überzeugung, finanzielle Anreize, Gemeinschaftsgefühl)

Energiegemeinschaften profitieren vom technologischen Wandel (Automatisierung, Wettervorhersagen, Lastenverschiebungen), durchgeführt und gelebt können diese nur von Menschen werden. Daher ist es relevant für eine faire Gestaltung von Energiegemeinschaften die Erfahrungen und Bedürfnisse aller Personengruppen abzudecken.



Genderperspektive:

Stetiger Reflexionsprozess im Umfeld auf die geschlechterspezifische Wirkung und Einwirkung im Umfeld der Energiegemeinschaft muss bedacht werden. Flexible Strompreismodelle können einkommensschwache Gruppen in ihrem Alltagsablauf als auch finanziell negativ benachteiligen.

Einbindung und Erhöhung der weiblichen Expertise für die Umsetzung von Energiegemeinschaften zur Entgegenwirkung einer Blasenbildung. Nur durch aktive Teilnahme, Diskussion und Austausch von Erfahrungswerten kann die Umsetzung von Energiegemeinschaften nicht nur rein anhand von rein technischen und regulatorischen Aspekten auf den Weg gebracht werden.



Tisch 7 – Stadtbegrünungstechnologien

Tischhost: Dipl.-Ing.in Dr.in Bente Knoll, Geschäftsführerin der B-NK GmbH, Büro für nachhaltige Kompetenz, Universitätslektorin an der Technischen Universität Wien, Vorstand Verein WIMEN

An diesem Tisch möchten wir uns mit Stadtbegrünungstechnologien, wie konventionellen Bauwerksbegrünungen (Kletter- und Rankpflanzen) sowie mit technologisierten Systemlösungen (Vertikal-Begrünungen in Innenräumen und an Außenfassaden, Dachbegrünungen) beschäftigen und dies auch unter der Perspektive

WIMEN - Verein zur Vernetzung und Stärkung von weiblicher Expertise in den Bereichen Mobilität, Umwelt, Energie und Öffentlicher Raum (ZVR-Zahl: 67093376)

Wiedner Hauptstraße 39/Hofgebäude, c/o: Research & Data Competence OG, 1040 Wien

office@wimen.at

<http://www.wimen.at>



Digitalisierung besprechen.

Die beiden Impulsgeberinnen geben einen kurzen Einblick in ihre Erfahrungen – als Wissenschaftlerin und als Mitarbeiterin einer Stadtverwaltung. Am Tisch beleuchten wir dann gemeinsam u.a. folgende Fragen:

- Welche Möglichkeiten bieten sich durch digitale Erhebungs- und Simulationsmethoden?
- Wie können mikroklimatische Effekte gemessen werden und wie können diese Daten auch für digitale Stadtplanungsinstrumente und in weiterer Folge für Planungsentscheidungen genutzt werden?

ImpulsgeberIn:	
<p>Azra Korjenic ist ordentliche Universitätsprofessorin und Leiterin des Forschungsbereiches Ökologische Bautechnologien an der Technischen Universität Wien. Sie leitet zahlreiche Forschungsprojekte, ist Boardmitglied und Gutachterin verschiedener internationaler Zeitschriften und Konferenzen, Mentorin und Mitglied diverser Kommissionen. Für ihre Forschungsarbeit hat sie zahlreiche wissenschaftliche Auszeichnungen und Preise erhalten. Die Forschungsaktivitäten decken ein breites Spektrum von Themen in den Bauingenieurwissenschaften ab: Entwicklung neuer ökologischer Materialien und Konstruktionen, Gebäudebegrünung, grüne und intelligente Städte, Bauphysik, innovatives und nachhaltiges Bauen etc. Homepage: https://www.obt.tuwien.ac.at/home/</p>	
Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):	
<p>Um auch in der Zukunft eine hohe Lebensqualität zu erhalten, ist es unabdingbar Begrünungen im urbanen Raum sowie in Arbeits-, Lern- und Wohnumgebung zu integrieren.</p> <p>Begrünung an Gebäuden wird nicht nur einem einzigen Anspruch gerecht, sondern sie trägt durch ihre zahlreichen verschiedenen Effekte zur ganzheitlichen Steigerung des menschlichen Wohlbefindens bei. Bereits nachgewiesene positive Auswirkungen von Gebäudebegrünungen reichen vom Einfluss auf die wärmedämmenden Eigenschaften der Außenkonstruktionen eines Gebäudes, über die Lärminderung und die Bindung von verschiedenen Luftschadstoffen, bis zur Steigerung der hygrothermischen Behaglichkeit und Verbesserung der Stadtökologie.</p>	



Genderperspektive:

Die Begrünungsansätze können und sollen an die Nutzer/innengruppen sowie die verschiedenen Bedürfnisse, Anforderungen und Fragestellungen dieser angepasst werden. Die gezielten Anwendungen können die Lebensqualität der Nutzer_innen enorm verbessern. Insbesondere für vulnerable Bevölkerungsgruppen, wie Säuglinge, Kinder, ältere oder kranke Menschen ist das wichtig, da diese die Auswirkungen des Klimawandels besonders stark zu spüren bekommen.

ImpulsgeberIn:

Claudia Prinz – Brandenburg ist Landschaftsplanerin und ist seit Ende der 1990er Jahre Mitarbeiterin der Stadt Wien. Sie ist sowohl Expertin für gendergerechte Planung als auch seit 2017 Projektkoordinatorin für Bauwerksbegrünung im Magistrat der Stadt Wien.

Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Bauwerksbegrünung kann vor allem im dicht bebauten Stadtgebiet, wo keine anderen Formen der Begrünung möglich sind, einen wertvollen Beitrag zur Klimawandelanpassung leisten.

Bauwerksbegrünung ist eine platzsparende Möglichkeit (auch) von privater Seite einen Beitrag zur Vermeidung von „urbanen Hitzeinseln“ zu leisten und im öffentlichen Raum ein angenehmes Klima zu schaffen, das auch zum Zu-Fuß-Gehen einlädt.

Begrünte Wände und Dächer kühlen durch Verdunstung, binden Feinstaub aus der Luft, tragen zum Lärmschutz bei und können den Abfluss von Regenwasser bremsen bzw. verhindern.

Nicht zuletzt erhöhen diese Begrünungsformen die Biodiversität in der Stadt, sind identitätsstiftend und wirken nachweislich ausgleichend und entspannend auf die menschliche Psyche.

Genderperspektive:

Für Personen mit eingeschränkter Mobilität, sei es durch eigene körperliche Einschränkungen oder weil sie kleine Kinder oder alte Menschen betreuen, die selbst einen eingeschränkten Bewegungsradius haben, ist die Attraktivität der direkten Wohnumgebung besonders wichtig. Durch Bauwerksbegrünung kann der Erholungswert der gebauten Umwelt wesentlich erhöht werden. Die Verbesserung des Kleinklimas in der Stadt hat besonders für diese Gruppen große Bedeutung, weil für sie das Ausweichen auf kühlere Grünräume in der Umgebung der Stadt sowohl im Alltag als auch in der Freizeit erschwert ist.



Tisch 8 - Jugend im Wandel - von Klimaprotesten zu notwendigen nächsten Schritten

Tischhost: Ute Gigler, BA, MUP, Coaching Moves e.U.

Fridays4future hat ein größeres Bewusstsein für Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsthemen bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Altersgruppe 15-24 Jahre) geschaffen. Inwiefern ein höheres Klimabewusstsein zu notwendigen Verhaltensänderungen führt wie z.B. statt Flugreisen mit dem Zug unterwegs zu sein, den Coffee to go in der selbst mitgebrachten Tasse zu trinken oder auch den Fleisch- oder Kleiderkonsum einzuschränken ist schwer absehbar. Bisherige Versuche auf politischer Ebene Änderungen anzustoßen, greifen bei Weitem zu kurz. Stetig ansteigende Treibhausgasemissionen, hoher Energie-, Ressourcen- und Flächenverbrauch, Belastungen für Natur, Umwelt und unsere Gesundheit sind die Folge, bringen uns aber noch zu wenig dazu, auf persönlicher Ebene ins Handeln zu kommen.

Was können junge Menschen beisteuern, einen neuen gesellschaftlichen Dialog einzuläuten und zu einer Trendumkehr beizutragen? Welche Rolle können Digitalisierung, neue digitale Kommunikationswerkzeuge oder Soziale Netzwerke spielen, um neue Perspektiven in unser Denken und Handeln zu bringen?



<p>ImpulsgeberIn:</p>	
<p>Mag. Petra Schiesser studierte Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Theater-wissenschaft in Wien. Sie ist seit 1997 in der Studienleitungsabteilung von INTEGRAL Marktforschung tätig und übernahm 2004 die Leitung der Abteilung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u.a. Medien und Kommunikation, Gesundheit, Werte, Wertewandel und Lebensstile.</p> <p>Mag. Schiesser ist Hauptverantwortliche des Projektpartners INTEGRAL am Forschungsprojekt „youth codes – Wege zur Mobilitätswende aus Jugendperspektive“ (FFG FTI Programm Mobilität der Zukunft), welches im Herbst 2019 unter der Konsortialführung von Research & Data Competence OG (RDC) angelaufen ist.</p>	
<p>Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):</p>	
<p>Angst vor dem Klimawandel aber geringe Verzichtsbereitschaft</p> <p>Gut drei Viertel der 14-24jährigen haben Angst vor dem Klimawandel, rund jede/r Achte hat an Fridays For Future-Protestaktionen teilgenommen und knapp jede/r Zweite glaubt, dass die Proteste etwas bewirken.* Aber die persönliche Verzichtsbereitschaft der jungen Menschen endet dort, wo der individuelle Lebensstil und die Convenience eingeschränkt werden. Einen starken Einfluss haben hier zudem die persönlichen Wertvorstellungen und Lebenswelten der jungen Menschen. Besonders sorglos zeigt sich die junge Lifestyle-Avantgarde der „Digitalen Individualisten“. Unterdurchschnittliche Verzichtsbereitschaft weist zudem das fun- und actiongetriebene Milieu der „Hedonisten“ auf. Einigermaßen gut adressierbar sind junge Menschen im Hinblick auf die Nutzung alternativer Verkehrsmittel für kurze Wegstrecken oder den Verzicht auf das eigene Auto. Dies betrifft jedoch vornehmlich den urbanen Bereich bzw. Ballungszentren, wo entsprechende Angebote bereits vorhanden sind. Potenzielle Alternativen müssen einen klaren Benefit liefern (etwa Kosten- und Zeitersparnis). Weiters muss ihr Zugang sehr niederschwellig sein. Intelligente APPs, Social Media und Influencer können als positive Treiber zur Bewusstseinsbildung genutzt werden und um Alternativen aufzuzeigen. Diese müssen jedoch auf die unterschiedlichen Lebenswelten der jungen Menschen zugeschnitten, die sich durchaus sehr unterschiedlich gestalten. So müssen (Informations-)Angebote zielgruppenadäquat in Bild, Aussage und Ästhetik gestaltet werden, um eine Verhaltensänderung anzustoßen. Ein gutes Beispiel ist in diesem Zusammenhang die „Mistkübel“-Kampagne der MA48 in Wien, die stark auf das Milieu der Hedonisten zugeschnitten ist (z.B. Beklebung der öffentlichen Mistkübel an Haltestellen oder Straßen mit Sprüchen wie "Hasta la Mista, Baby!" oder "Yes, we clean").</p> <p>*Ergebnisse einer repräsentativen Onlinebefragung der österr. Bevölkerung im Alter von 14-24 Jahren n=209 Interviews, Juli 2019.</p>	



Genderperspektive:

Junge Frauen sind besorgter und gleichzeitig weniger zuversichtlich als junge Männer, dass die Klima-Proteste etwas bewirken können. Sie zeigen sich hinsichtlich persönlichen Einschränkungen zugunsten des Klimaschutzes zumindest teilweise etwas aufgeschlossener (weniger Fleischkonsum, vermehrter Kauf regionaler/saisonaler Produkte, Verzicht auf das neueste Smartphone). Ausnahme stellt jedoch der Bereich der (günstigen) Mode dar. Hier ist ihre Verzichtsbereitschaft geringer ausgeprägt als die der jungen Männer.

ImpulsgeberIn:

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sandra Wegener

Senior Scientist am Institut für Verkehrswesen, Universität für Bodenkultur Wien

Forschungsschwerpunkt: Aktive Mobilität und Gesundheit



Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Die Jugend ist Initiator der Klimabewegung, aber die Verantwortung darf nicht auf sie abgewälzt werden. Sie bleibt bei der Politik, den Entscheidungsträgern, Unternehmen etc. Diese stellen die Weichen für die Zukunft. Für den *Verkehrs- und Mobilitätsbereich* bedeutet das:

- Konsequente Förderung nachhaltiger Verkehrsmittel (ÖV, Rad- und Fußverkehr),
- Kostenwahrheit im Verkehr,
- Wertewandel:
 - ökologische über wirtschaftliche Interessen stellen,
 - der Mensch – nicht das Auto – im Mittelpunkt der Verkehrsplanung.

Genderperspektive:

Der Mensch im Mittelpunkt der Verkehrsplanung ..., wenn diese Prämisse erfüllt wäre, wäre schon ein großer Schritt getan. Darüber hinaus geht es aber in der Genderdiskussion um Chancengleichheit beim Zugang zu Mobilität, Sicherheit im öffentlichen Raum, die männliche Dominanz in der Verkehrsbranche, die Benachteiligung von VerkehrsteilnehmerInnen etc.



ImpulsgeberIn:	
Marietta Steindl, AHS-Lehrerin für Spanisch und Geographie und Wirtschaftskunde am Abendgymnasium Wien, Entwicklung von Unterrichtsmaterialien im Bereich Entrepreneurship Education sowie Organisation von Lehrer*innenfortbildungen an der KPH Wien/Krems, aktiv bei Teachers for Future und Fridays for Future	
Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):	
<p>Die Klimabewegung als Empowerment von Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Klimabewegung ist ein Instrument zum Empowerment von Jugendlichen, insbesondere von jungen Mädchen und Frauen • Die Schule kann gemeinsam von Lehrer*innen und Schüler*innen als „Zelle der Klimabewegung“ gestaltet werden • Die Kommunikation und Vernetzung über digitale Medien ist ein zentrales Tool der Klimabewegung und hat sie in der Form erst möglich gemacht 	
Genderperspektive:	
<ul style="list-style-type: none"> • Frauen und Mädchen sind die Speerspitzen der Klimabewegung und wirken als Vorbilder • Frauen sind gleichzeitig global am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen 	





Tisch 9 - Bildung im Wandel – Chancen von e-learning und neuen e-learning Materialien

Tischhost: Dipl. Päd.in Gerda Reissner

In den Schulen sind PädagogInnen mit vielen unterschiedlichen Anforderungen konfrontiert. Einerseits sollen Unterrichtsinhalte mit Bildern oder youtube Filmen (die direkt im Netz aufgerufen werden können) besser veranschaulicht werden, andererseits ist oft nicht eindeutig klar, was im Netz erlaubt ist und was nicht. Wir diskutieren wie PädagogInnen mit Bildungsinhalten und neuem Wissen aus der Forschung im Netz umgehen und wie sie unterstützt werden können. (digitale Unterlagen Urheberrecht, Lizenzgebühren sowie Online Lernplattformen etc.). Wie kann Wissen im digitalen Zeitalter unkompliziert geteilt werden?

ImpulsgeberIn:	
<p>Ursula Maurič, Pädagogische Hochschule Wien: Lehre und Forschung zu personbezogenen überfachlichen Kompetenzen der Lehrperson, Schulentwicklung im Kontext von Mehrsprachigkeit, Global Citizenship Education sowie daraus resultierende Implikationen für Hochschuldidaktik und Schulentwicklung.</p> <p>Bundeslandkoordinatorin für Wien im Schulnetzwerk voXmi www.voXmi.at Mitglied der Strategiegruppe Globales Lernen www.globaleslernen.at</p> <p>Kontakt: Prof.in Mag.a Ursula Maurič, MA, Institut für weiterführende Qualifikationen und Bildungskooperationen,</p> <p>Pädagogische Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien. ursula.mauric@phwien.ac.at</p>	
Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):	
<p>Citizenship Education für eine globalisierte und digitalisierte Gesellschaft: Warum gerade Mädchen und Frauen eine zentrale Rolle spielen</p> <p>Was sagt die Forschung? Ein Fallbeispiel:</p> <p>In Polen herrscht aktuell ein sehr konservativer Diskurs um mobile devices in schulischen Kontexten. Dem entgegen haben die meisten Kinder bereits im Grundschulalter dazu Zugang, und auch Schulen</p>	



starten Initiativen zur Ausstattung mit Tablets usw. In ihrer noch nicht abgeschlossenen Studie *Mobile mothers, mobile children: mapping emergent learning practices in family cultures* stellt Lucyna Kopciwicz (Universität Gdańsk) in diesem

Zusammenhang zwei Fragen:

(1) Lernen Kinder zu Hause anders als in der Schule?

(2) Wie verstehen vor allem Mütter bzw. weibliche Erziehungsberechtigte die Rolle von Technologien für Sozialisation und das Lernen von Kindern? Lucyna Kopciwicz stellt fest, dass gerade die weiblichen Erziehungsberechtigten und deren eigener Zugang bzw. professioneller Kontakt zu digitalen Medien bestimmt.

Quelle: Kopciwicz, L. (2019). *Mobile mothers, mobile children: mapping emergent learning practices in family cultures*. Keynote am 20. September 2019 im Rahmen der 12th Biennial Conference of the European Research Network About Parents in Education ERNAPE an der Universität Gdańsk. Unveröffentlichtes Dokument.

Bezug zu Citizenship Education: In einer zunehmend technologisierten Welt sind unsere Online- und Offline-Leben verbunden und interagieren. Unsere Körper und unsere Devices sind über das Internet verbunden. Der Cyberspace als Ort für (digitales) Handeln ist Realität und wird somit auch zu einem Ort, wo Beziehungen zwischen Akteuren ausgetragen werden. Ordnung und Regeln, u. a. soziale Normen und Stigmata werden im Cyberspace durch den Menschen etabliert. Cyberspace wird somit eine neue Umsetzungsform von Macht.

Quelle: Isin, E. F. & Ruppert, E. (2015). *Being Digital Citizen*. Rowman & Littlefield International: London, S. 19-49.

Daraus folgende Hypothesen:

Im Kontext von (digital) Citizenship geht es darum, Kompetenzen zu erwerben, die es ermöglichen, einen kritischen Standpunkt einnehmen zu können und aktiv teilzuhaben am Zugang zu Wissen, an der Gestaltung von Beziehungen, an der Orientierung an Rechten, an der Ausübung von Rechten sowie am Schutz von Rechten in der Gesellschaft.

- Frauen haben auf beiden Seiten (als Pädagoginnen in der Schule und als Erziehungsberechtigte in der Familie) eine wichtige Modellfunktion und können durch ihre eigenen Zugänge und Handlungsmuster wesentliche Weichen stellen.

Genderperspektive:

Dimensionen sozialer, ethnischer, sprachlicher, geografischer oder religiöser Herkunft bestimmen die Art und Weise sowie das Ausmaß des Zugangs von Mädchen und Frauen zu digitalen Medien sowie zu gesellschaftlicher Mitbestimmung. Als ein Indikator für die Erfüllung von Goal 5 der SDGs zu Gendergerechtigkeit sind die Förderung des Zugangs und infolge eines bewussten Nutzens von Technologien, besonders von Informations- und Kommunikationstechnologien zu sehen. Auf diese



Weise kann ein wichtiger Beitrag zu einem Empowerment von Frauen und Mädchen erfolgen.

Quelle: Report of the Inter-Agency and Expert Group on Sustainable Development Goal Indicators (E/CN.3/2016/2/Rev.1), Annex IV: Final list of proposed Sustainable Development Goal indicators.
<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/11803Official-List-of-Proposed-SDG-Indicators.pdf>

ImpulsgeberIn:

Mag. Anna Klema

Lehrerin am BRG 18, Schopenhauerstraße 49, 1180 Wien Meine Unterrichtsfächer sind Informatik, Mathematik und Geographie. Ich bin zurzeit auch Klassenvorstand einer 7. Klasse. Seit über 20 Jahren gibt es an unserer Schule eine EDV-Einführung in den 1. Klassen. Im Schuljahr 2011/12 sind wir dem eLSA-Netzwerk (eLSA = eLearning im Schulalltag) beigetreten, das sich zum Netzwerk eEducation Austria entwickelt hat. Dort hat das BRG 18 mit seinen Initiativen und Projekten in der digitalen Bildung inzwischen den Expert+ Status erreicht. Im Rahmen dieser Entwicklung haben wir ein Curriculum zur digitalen Bildung an unserer Schule entwickelt. Dieses haben wir dann als Pilotschule, bei der Einführung der verbindlichen Übung „digitale Grundbildung“ 2018/19, anderen Schulen zur Verfügung gestellt. Seit diesem Herbst bin ich die Leiterin von eSchools-Vienna, einem Netzwerk der Bildungsdirektion, das die Wiener AHS in Fragen des digitalen Unterrichts vernetzt, unterstützt und berät!

Zentrale Botschaft (Resümee, Interpretation, Hypothese):

Die ganze Welt spricht von Digitalisierung. Wie sieht es dazu derzeit in der Schule aus? Die digitale Bildung an Schulen steht an ihrem Anfang. Schon seit 2012 gibt es den Grundsatzterlass für Medienbildung. Seit dem vergangenen Schuljahr 2018/19 wurde die verbindliche Übung „Digitale Grundbildung“ eingeführt. Folgende Kompetenzbereiche sollen darin gelehrt werden:

- Aktive Teilnahme an Kommunikationsnetzen
- Medien kreativ nutzen und gestalten können
- Wissen über die Technik und Software und dadurch Probleme lösen können
- Sicherheit und rechtliches Grundwissen
- Computational Thinking
- Kritische Auseinandersetzung mit den Aspekten von Medienwandel und Digitalisierung

Häufig wurde der integrative Weg gewählt d.h. die Kompetenzen fließen in alle Unterrichtsfächer ein. Dazu muss die Technik funktionieren und ein Lehrer mit bis zu 30 SchülerInnen alleine in den EDV Saal gehen. Die neue Reifeprüfung schreibt den Einsatz des Computers vor. Häufig sind aber zu wenige Geräte an den Schulen. Die LehrerInnen müssen auch digital fit und didaktisch ausgebildet

WIMEN - Verein zur Vernetzung und Stärkung von weiblicher Expertise in den Bereichen Mobilität, Umwelt, Energie und Öffentlicher Raum (ZVR-Zahl: 67093376)

Wiedner Hauptstraße 39/Hofgebäude, c/o: Research & Data Competence OG, 1040 Wien

office@wimen.at

<http://www.wimen.at>



sein und werden. Wenn wir eine digital fitte junge Generation wolle und diese auch weltweit konkurrenzfähig sein soll, was ist die Gesellschaft bereit dafür zu investieren, bereitzustellen? Wo müssen wir die Kinder bei der Nutzung der digitalen Tools abholen?

Genderperspektive:

Der Ruf nach mehr Frauen in der Technik existiert schon lange. Die Schule kann den Grundstein legen. Es gilt das Selbstvertrauen, vor allem der Mädchen, in technischen Fragen und Skills zu stärken. Ihre Nutzung und Herangehensweise sind oft sehr unterschiedlich zu denen der Burschen. Dieses Potential sollte aber auch in der Berufswelt genutzt werden!

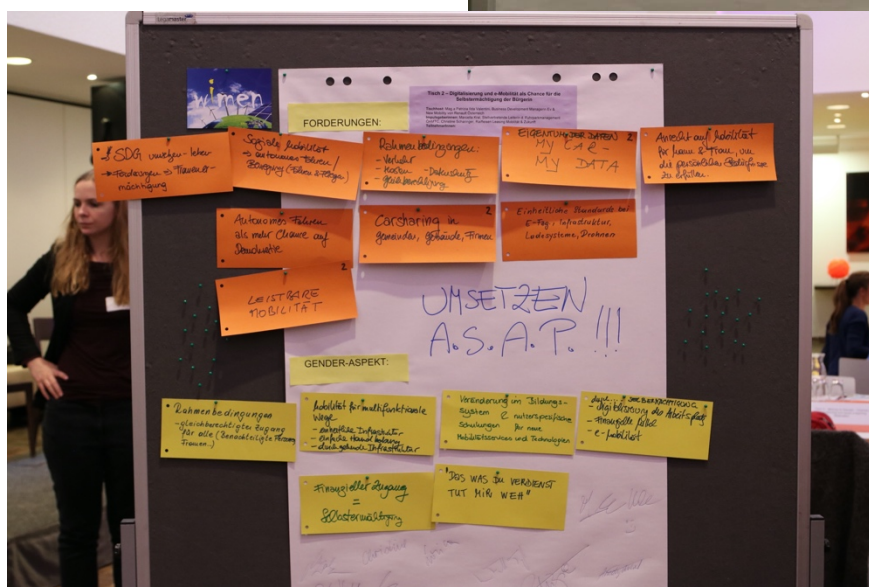
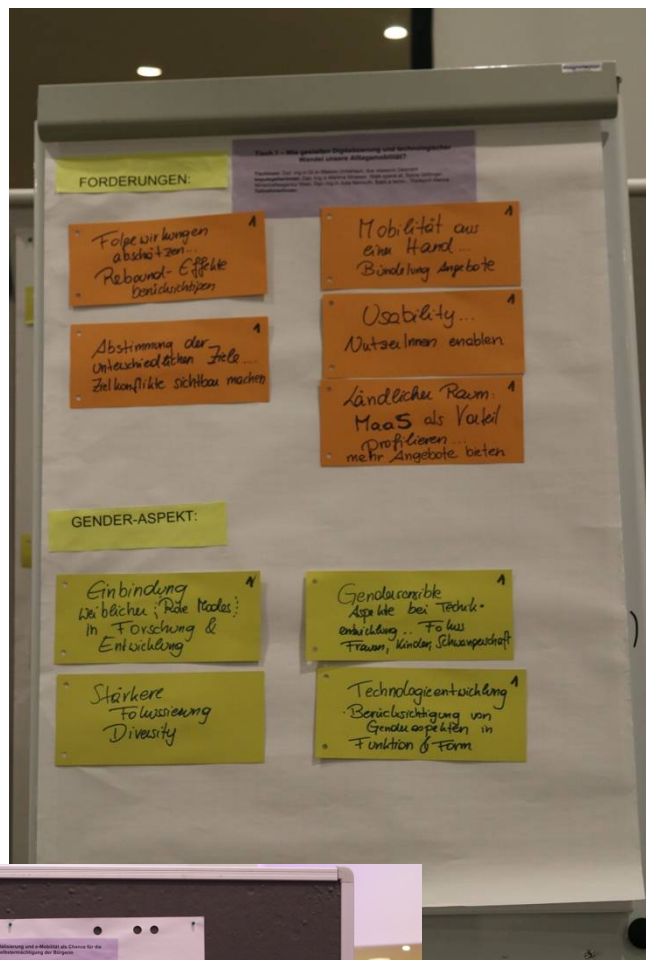




Die Forderungen der Round Tables

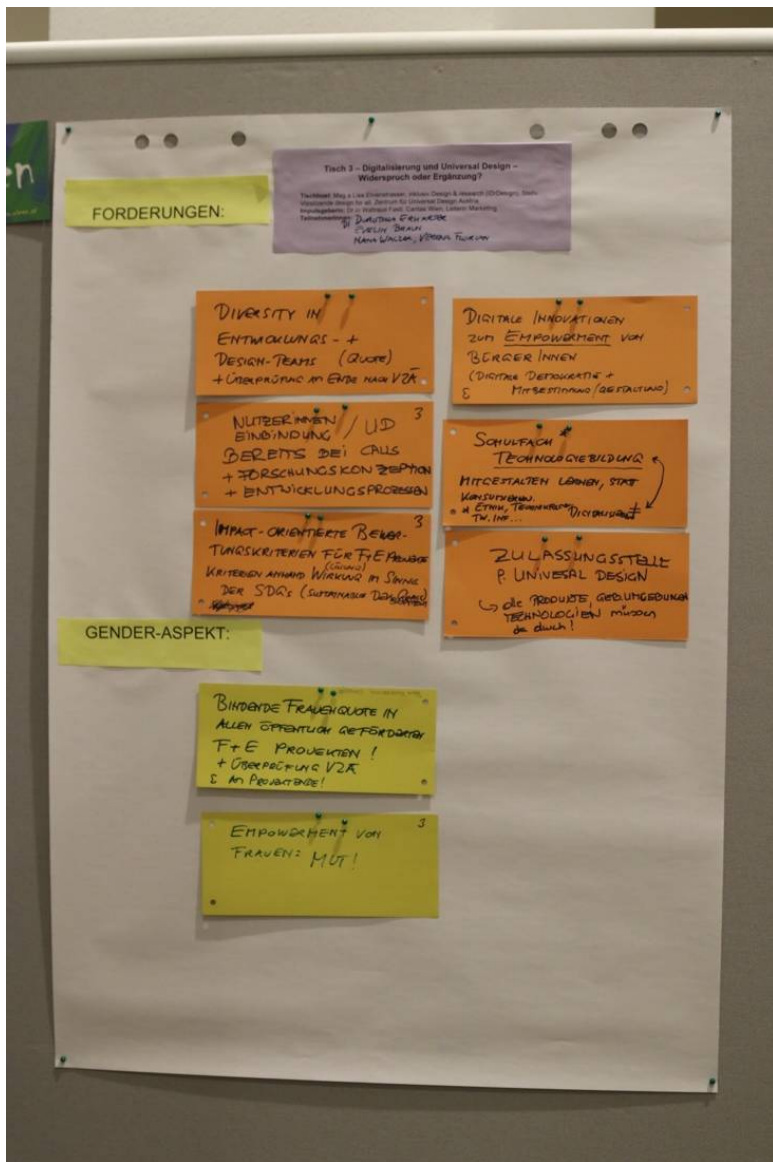
Tisch 1 – Wie gestalten Digitalisierung und technologischer Wandel unsere Alltagsmobilität?

Tisch 2 – Digitalisierung und e-Mobilität als Chance für die Selbstermächtigung der Bürgerin

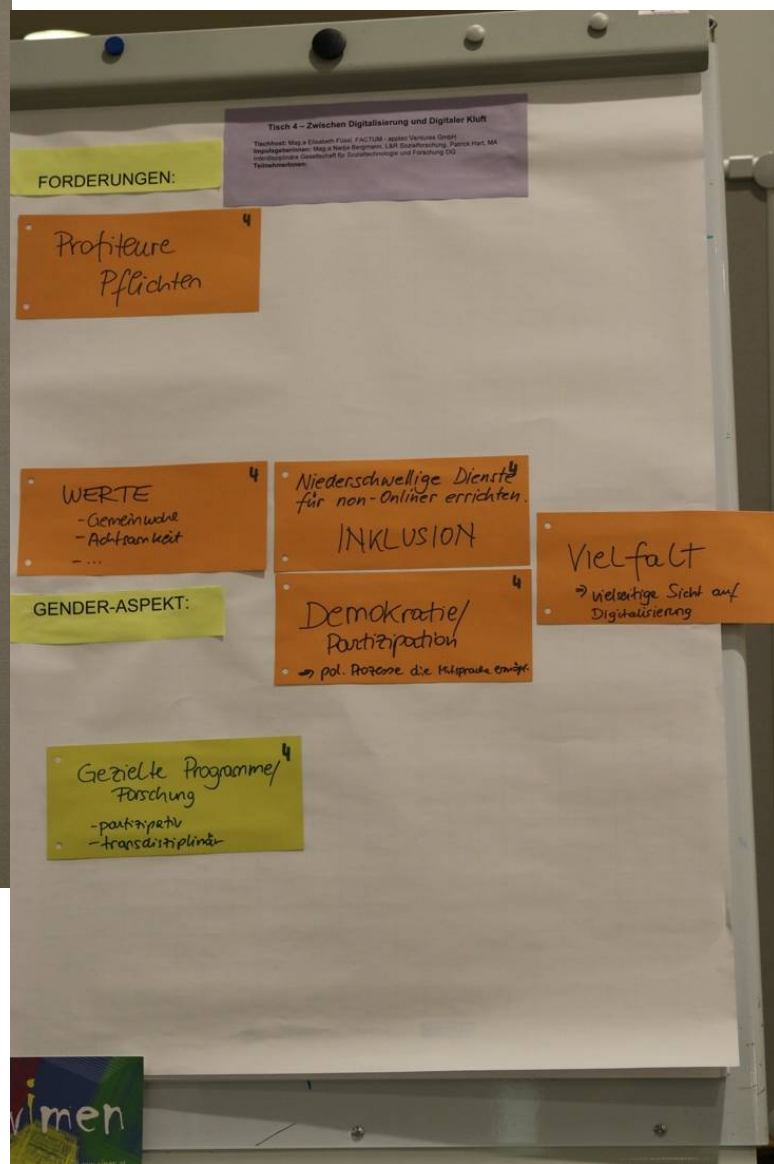




Tisch 3 – Digitalisierung und Universal Design – Widerspruch oder Ergänzung?

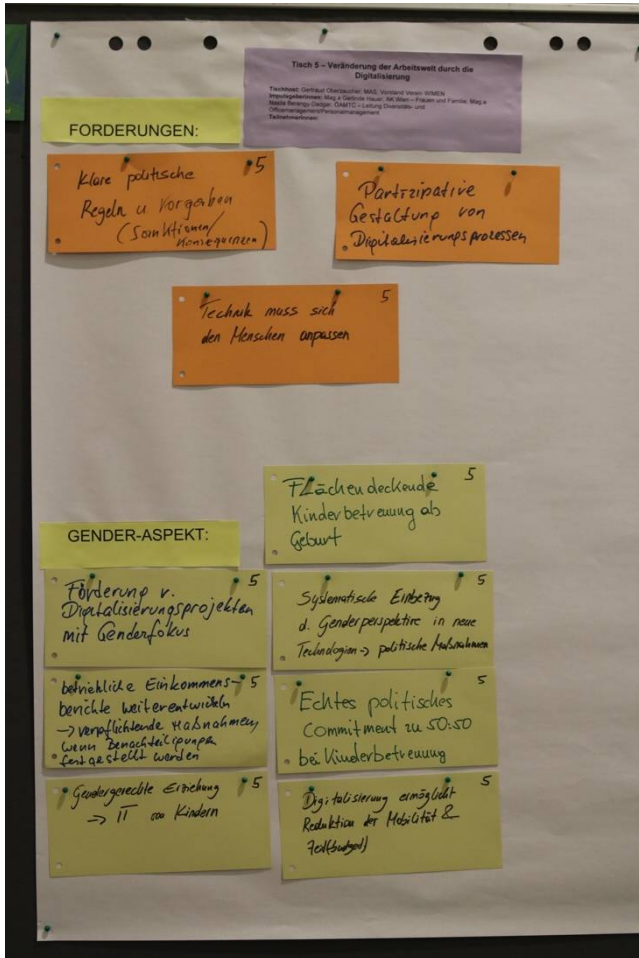


Tisch 4 – Zwischen Digitalisierung und Digitaler Kluft

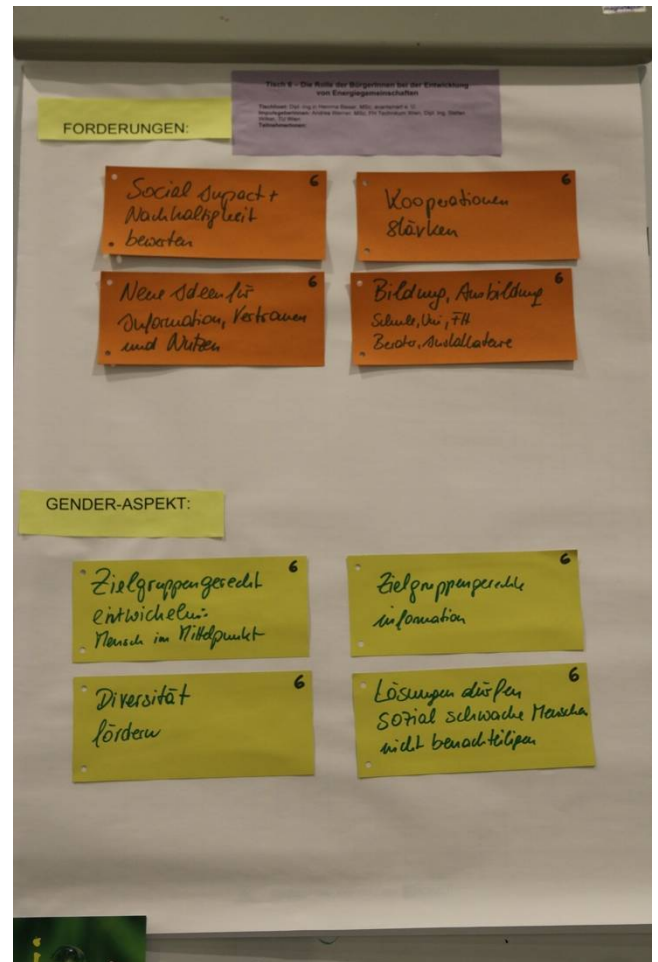




Tisch 5 – Veränderung der Arbeitswelt durch die Digitalisierung



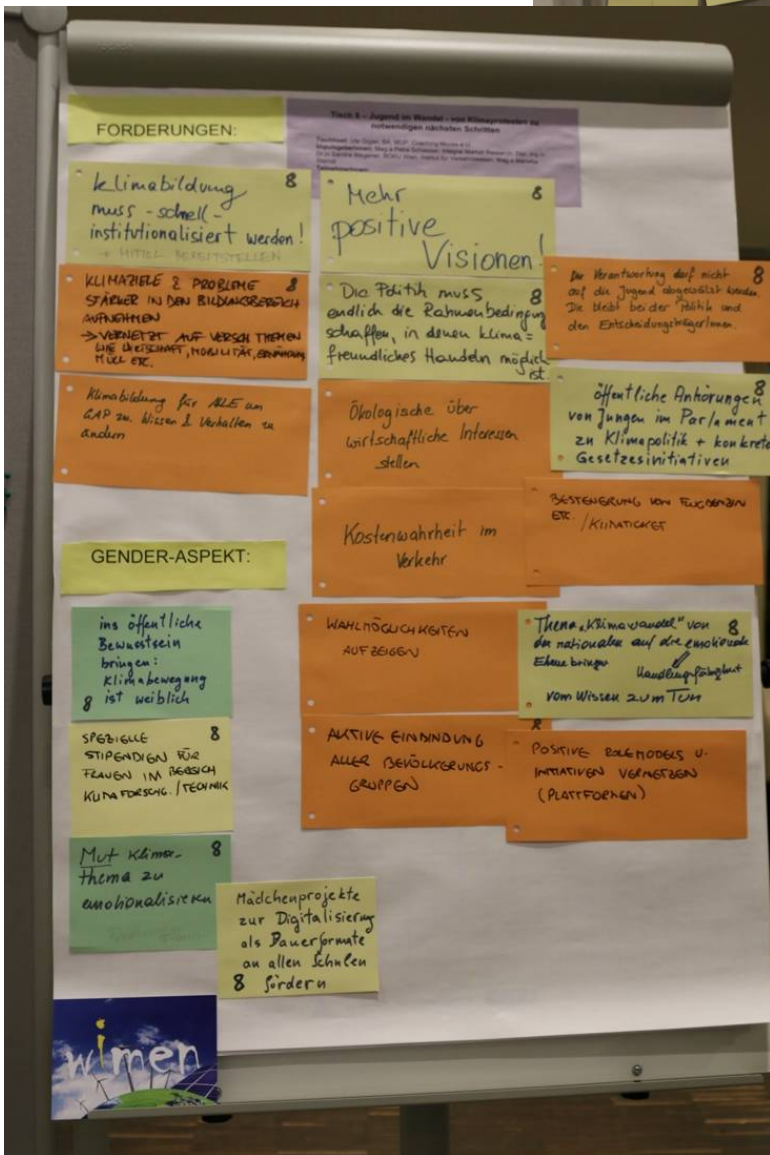
Tisch 6 – Die Rolle der BürgerInnen bei der Entwicklung von Energiegemeinschaften



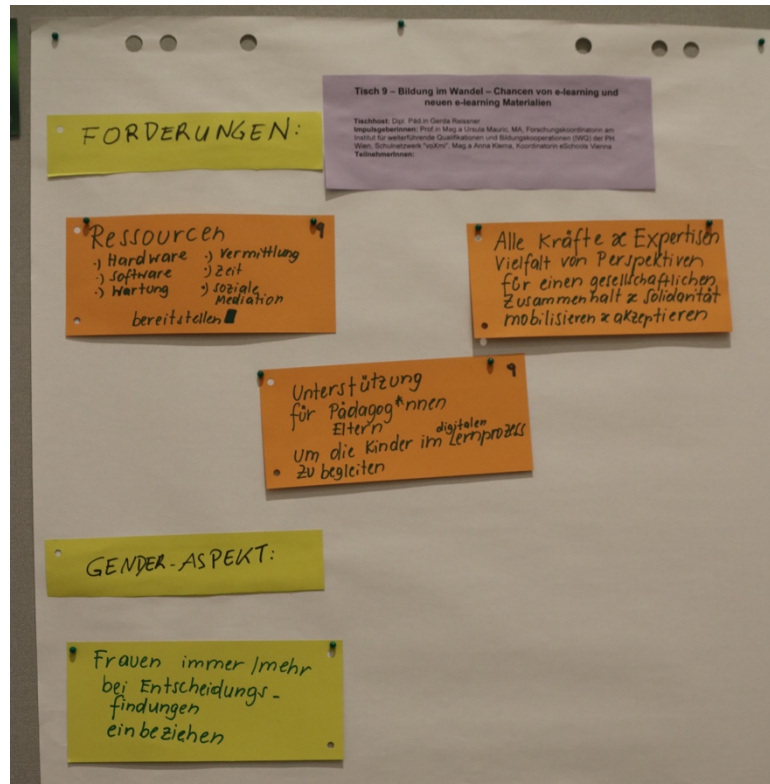


Tisch 7 –
Stadtgrünungstechnologien

Tisch 8 – Jugend im Wandel –
von Klimaprotesten zu not-
wendigen nächsten Schritten



Tisch 9 – Bildung im Wandel – Chancen
von e-learning und neuen e-learning
Materialien





Podiumsdiskussion

Die aufmunternste Aufforderung des Podiums an WIMEN war wohl die, weiterhin laut zu sein und sich einzumischen. Weiters wurden die Breite und Vielfalt an behandelten Themen, die Dichte an Wissen und Engagement und der Wille zur Gestaltung hervorgehoben. Wie roter Faden zog sich das Thema Partizipation durch alle Präsentationen, aber es wurde auch festgehalten, dass im Digitalisierungsprozess noch vieles ausgehandelt werden muss. Wir brauchen einen Regulierungsrahmen und eine Demokratisierung des technologischen Wandels, denn dieser darf nicht nur Industrie- und Entwicklergetrieben sein. Komplexe Themen und komplexe Zusammenhänge wie in der Digitalisierung lassen sich nicht nur in einer Disziplin lösen. Abschließend wurde festgestellt, dass die großen Assets von WIMEN Interdisziplinarität, Mut, Nachdruck, Netzwerken und ein wertschätzender Umgang sind.

Damit hat WIMEN großes Lob erhalten, wurde aber auch in der verantwortungsvollen Aufgabe bestärkt, sich weiterhin in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs zu den genannten Themen mit einer starken Genderperspektive einzubringen.

